

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 14 (1924)  
**Heft:** 19  
  
**Rubrik:** s'Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

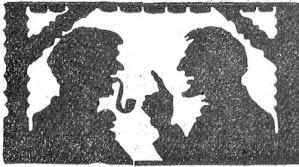
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# sChlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuen-gasse 9, entgegengenommen.

## „s Bärenbaby.“

Des Bärengrabens Bierge  
Bin ich, ich glaub' es gern,  
Der Bärengraben aber  
Ist's „Um und auf“ von Bern.  
Zuerst der Bärengraben,  
Dann erst der Rathausaal:  
Erst ich, dann lang nichts, dann erst  
Der „Hohe Rat“ zumal.

Der Herrgott gab mir Ehräbeln,  
Die mach' ich mir zu nuß:  
Ich krazte, beiße, strample  
Aus Uebermut und Trutz.  
Wer nah mir kommt, dem geht es  
Gewiß, gewaltig schlimm:  
Ich herrsch' im Bärengraben  
Trotz Raaslaub, Blasfer, Grimm.

Ganz Bern liegt mir zu Füßen,  
Mir huldigt nah und fern,  
Selbst aus dem letzten Krachen  
Kommt alles heut' ga Bärn.  
Nacht seine Reverenzen  
Vor'm Bärengraben mir:  
Denn ich bin 's „Bärenbaby“,  
Des Bärengrabens Bier.

Urfulus.

(Phot. Bonafini, Bern.)



## Dankmäler.

Mir hei-n-es paar deregi z' Bärn. Für nid meh, als daß me je aluegt, tie si's gloube-n-i faicht. Wär luegt o ds Dänktmal vom Ruedi von Erlach uf em Müschterplatz a? — Emel d'Wegger, wo am Byjchtig und Samschtig uf e Fleischmärkt chöme de gwüß nid! Si hei gnue mit em Wäge vo Bystegg und Gotlette und mit em Gältabnäh z'tile. Und d'Froue, wo dert der Märkt mache, gwüß o nid! Si hei gnue ufzupasse, daß nid öppe meh Chnoche als Fleisch uf d'Wag chunt und daß im Drick der Gältfackel keiner Fäcke-n-überchunt. Die andere Tage düre chunt o niemer vo der obere Schtadt ärtza uf e Müschterplatz abe cho über Bsegi schtolpere, wo me obchär meischtteils gäbig cha übere Asfalt zäberle. Und us der undere Schtadt geht me lieber no e chly uf d'Plattform ga das läbige Wasser, wo über d'Schweli tüflet, ga luege, als d' schwarze Manoggel, wo wie ne Goldertoggel uf sym Choli hockt und o kei Wank macht, e chly Läbe uf e Müschterplatz z'bringe. Einisch im Jahr wird ds Dänktmal öppe no vo de Schtudänte eichtimiert, wenn si dem Ruedi e Chranz a ds Fahneschtangli hante. I ha z'war einisch e Seteler ghöre säge, das syg nume-n-es Äggüsi, für de nachhär i der innere Angi ufse bruufabe so rächt mit Bier chöme der Gurgel z'chwänke. Und de chunt öppe no düre ds Jahr düre hie und da-n-e Lehrer vom Land yne mit syne Bursch und macht es Jügli um ds Dänktmal ume. D'Bursch hei's de aber geng meh mit däne vier Bäre, wo dert hocke, als mit däm Feld uf em Rosz obe, wo weiß der lieb Schtäfle i wehlem Jahrhundert einisch g'läbt het. Und wenn de, wie si's gschpürt hei, der Lehrer Schwyzergschicht mit Zahrbahle asacht ufwerme, so isch ne ds Dänktmal i wyter Ferni.

Ds Dänktmal äneret der Chilchsfeldbrugg wird e chly meh agluegt, will's neuer isch und will

mes no im Chopf het, daß viel dersfür und drwider isch gredt worde wäge sym Schtandort.

Ds Wältposchtänktmal uf der chlyne Schanz isch o eis, wo öppe-n-o agluegt wird. Es het es läbigs Wässerli und drzue no-n-es Weiherli mit läbige Fischli drinne, und de die füs frömd-ländische Frouezimmer um die Chugle ume, isch halt doch o öppis ganz anders, als öppe es Bärner-meitschi i der bürsche Tracht, wo me nume die blutte-n-Arme bis zu de Ellboge gheht.

Amene Syterwägli uf der chlyne Schanz im Gschtrüch verschteckt schiebt de no es chlyners Dänktmal, das vom Turnervater Niggeler. Hie und da erschlipft öppe es Bäärli, wo dert verby-schäpelet, wenn der Niggeler ungsinnet vo sym Schtei obenabe glüflet. Sünisch isch der Vater Niggeler schier so vergäffe wie der Bundesrat Stämpfli uf sym Schtei uf der große Schanz obe. E chly wyter äne vom Stämpfli schiebt der Albrächt Haller uf sym Poschtamant obe und luegt i d'Alpe. Öppe d'Schtudänte luege-n-e öppe no a, wenn sie vo der Hochschule chöme. Willicht e chly us Chyh, will er Tag und Nacht der Hochschule der Rügge zuecheere cha. Daß anderi Lüt uf d'Schanz ufeschpaziere für der Haller gah z'luege, chunt nid viel vor, öppe no wenn d'Rose blüje gangere no dert ufe, wäge de Rose i erschter Linie.

Ds Widmannändänktmal isch o meh für d'Schpaze da als für d'Lüt. D'Lüt sy geng pressiert, wo dert verby gange und d'Schpaze hei geng öppe Durscht.

Uf em Bueebärgplatz schiebt der Adrian vo Bueebärg uf sym Schtei obe und schtreckt die rächti Hand us. I wott nid säge, was er seit, sünisch hei'st's gly: das isch ase-n-e alte Wih! Aber das cha-n-i säge, daß nödie nid viel Lüt zue däm Feld vo Wurte ufeluege. Wi cha's o niemerem verarge, daß er nid ufeluegt, vorwäge es lat si nödie niemer gären vo mene Auto, vo

mene Zügelwage, vo mene Belo ober vo mene Tramwey überchare. Und übercharet würd' me dert, wenn me es paar Minute a d' Bronzema würd' ufeshingze. Das geit dert uf dreine Syte vo däm Dänktmal wie amene Wettrenne. Und uf einer Syte, wo me vo däm Wettrenne gschieret wär, gheht me nume der Rügge vom Adrian. Und das geit vilne Lüt gäge Schtrich. Für nid meh als me die Dänktmäler aluegt, tie si's gloube-n-i faicht! Und doch ha-n-i scho mängisch de wider müesse säge, mir hei doch no eis z'wenig, es Dänktmal für e gröschte Erfinder manglet no. Es Dänktmal für e gröschte Erfinder und Wohltäter vo der Möntscheit. Da wäre gwüß tuusigi und aber tuusigi mit mer yberschande und würde das Dänktmal i Ehre ha.

I meine, däm wo ds Bett erfunde het, sött me-n-es gulbigs Dänktmal seke!

Walter Morj.

## Mai.

Leute überall vor den Häusern schwägen,  
An der Sonne liegen Hunde, Katzen,  
Kinder spielen haufweis in den Gassen,  
Zubelschreie sie ertönen lassen.

Autos rasen pfeilschnell um die Ecken,  
Fauchend, ratternd, aus verschieden Zweck,  
Belos, Trottinets vorüberjagen,  
Auf den Trottoirs nichts als Kinderwagen.

Ringsum fallen jetzt des Winters Hüllen.  
Auch der Mensch muß das Gebot erfüllen  
Der Natur. Da gibts kein lang Besinnen,  
Lüftung wird befohlen, außen, innen.

In den Lauben Strohhitte schon schimmern,  
Matte Arme recht gefährlich flimmern,  
Seidne Blousen, ausgechnittne, locken,  
Duben, Mädel's, tragen nur mehr Socken.

Hübsche Weinchen kann man wieder sehen  
Bei den Damen im Vorübergehen,  
Abends auf den Promenadenbänken  
Ueberall Liebespärschen — 's ist zum hanten!

Auch im Wald, dem einsam-buntlen-büstern,  
Hört man nichts als tuscheln, kosen, flüstern,  
An der Mäse gibts schon nackte Leiber,  
Mehrzahl davon selbstverständlich: Weiber!

Kurz und gut, bei Alten und bei Jungen,  
Ueberall sieht man Veränderungen.  
Doch desfalls braucht keiner zu erschrecken.  
Mai, der holde Mai kam uns zu wecken!

Peter.

## Der alte Schnapsler.

Ein Kaufmann war im Berner Oberland. Da er sich den Magen verborben hatte, trant er einen Enzianschnaps. Auf seiner Geschäftstour fand er den Weg nicht recht und wandte sich an einen ältern Mann um Auskunft. Da dieser Mann übelhörig war, mußte unser Kaufmann beim Sprechen nahe an dessen Gesicht hinan. Schnuppernd hob der Alte die Nase, denn der Enziansgeruch stach ihn heftig. Nachdem er die Auskunft gegeben hatte, fügte er kameradschaftlich hinzu: „Gib mir öppe-n-es Zwänzgi, i bi au-en-alte Schnapsler!“

## Der pfeifende Löffel.

Ein Appenzeller gab ein Rätsel auf: „Es ist aus Holz, wird grün angefrichen, man hängt's an die Wand, dann pfeift's.“

Da der Gefragte die Antwort nicht weiß, sagt der Appenzeller: „Das ist ein Löffel.“

„Ja, Manno, das stimmt aber nid; d'r Löffel pfeift doch nid.“

„Ja,“ seit d'r Appenzeller, „das isch nume, daß me nid so difig drüber chunt.“